

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.
pro dreizehnpaltene Zeile.

Nr. 11.

Barmen, den 14. März.

1884.

Probe-Nummern dieses Blattes werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Der Schutzhelm gegen Hitze und Rauch der Berliner Feuerwehr.

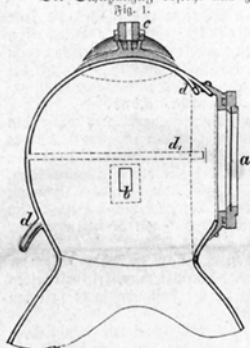
Wir geben nachstehend die Beschreibung des Schutzhelmes gegen Hitze und Rauch, wie solche bei sämtlichen Zügen der Berliner Feuerwehr adoptirt sind, nebst dem Exercier-Reglement nach dem uns von dem Königlichen Polizei-Präsidium Abtheilung für Feuerwehr zu Berlin gütigst überlieferten Materiale.

Beschreibung.

Der Schutzhelm gegen Hitze und Rauch, wie er sich bei der Berliner Feuerwehr in Gebrauch befindet, ist, angeregt durch das System Festberg, in Gemeinschaft mit dem Ingenieur Greiner Seitens der Abtheilung construiert und in der Fabrik von L. v. Frenen & Co. in Kiel angefertigt worden.

Der Zweck desselben ist die Ermöglichung des Vortretens von Räumen, die mit erstickenden Gasen angefüllt sind, und der Annäherung an Brandobjecte, welche heftige Flammen und intensive Gluth ausstrahlen. Der Anzug, welcher die umgebende Luft fast vollkommen absperrt, gestattet die Zuführung von frischer Luft in das Innere des Anzuges und bietet die Möglichkeit, den Anzug jeder Zeit von Außen mit Wasser überrieseln zu können.

Der Schutzhelm besteht aus zwei Theilen, dem oberen,



zum Schutze des Kopfes und Kumpfes, und dem unteren, den Hosen. Der obere Theil besteht seinerseits aus dem Helm und der Jacke mit Handschuhen. An dem Helm befinden sich die Vorrichtungen zur Zuführung der frischen Luft und zur Ueberrieselung.

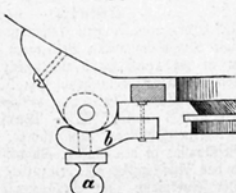
Der Helm (Fig. 1) besteht aus einem starken Korbgeflecht, das außen mit englischer Leinwand, innen mit gummirter Leinwand bezogen und mit einem Anlag versehen ist, der auf den Schultern des den Anzug benutzenden Mannes aufliegt.

Um dem Manne das Sehen zu ermöglichen, befindet sich an der vorderen Seite des Helmes eine runde 15 cm im Durchmesser große Oeffnung (Fig. 1 a). Dieselbe ist von einem Metall-

Fig. 2



Fig. 3



ring eingefasst, in dem zum luftdichten Verschluss ein Gummiring eingepreßt ist (Fig. 2), gegen welchen sich der metallene Rahmen

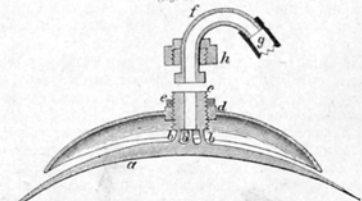
der Glasplatte lehnt. Dieser Rahmen ist zum besseren Abschluss der Luft mit zwei Keisfelungen versehen, welche sich in den Gummiring einbinden.

Der Verschluss wird durch einen, um einen Stift drehbaren Kegel bewirkt (a Fig. 3), der sich gegen eine gabelartige Klammer (b) fest anlehnt.

In Höhe der Ohren befinden sich beiderseits die Schallöffnungen (b Fig. 1). Es sind dies keilförmige aus Messingblech geformte Anlagstücke, deren untere größere Grundfläche durch ein dichtes Drahtgewebe geschlossen ist. Die Oeffnungen gestatten dem Manne, Hornsignale oder laut zugerufene Worte zu verstehen (Fig. 4).

Auf dem Helm befindet sich die Vorrichtung zum Ueberrieseln des Anzuges (Fig. 5). Eine Messingplatte a trägt an einzelnen Stäbchen b ein Rohrstück c, das mit einem Paternostergewinde versehen ist. Auf dieses ist mittels des Muttergewindes d eine Messingglocke auf-

Fig. 5



geschraubt, die in ihrer Stellung durch die Contremutter e gehalten wird. Das Rohrstück wird mit einem gebogenen Stück Kupferrohr f, an dem der Ueberrieselungsschlauch g befestigt ist, durch das Muttergewinde h verbunden.

Der Ueberrieselungsschlauch ist 1,50 m lang und besteht aus einer außen und innen mit Gummi bezogenen Spirale und ist außerdem mit einem Leinwandüberzug versehen. Er geht vom Kopfe nach der linken Hüfte und endet in eine messingene trompetenförmige Erweiterung. Auf dem Schlauch ist eine Messinghülle mit einem Karabinerhaken beweglich angebracht, welcher letzterer in einen Ring, der an der linken Seite der Jacke befestigt ist, eingehakt wird, um so den Ueberrieselungsschlauch zu halten.

Will der betreffende Mann nun den Anzug überrieseln, so hält er das Schlauchmundstück in die Erweiterung des Ueberrieselungsschlauhes, das Wasser wird durch diesen und das gebogene Rohrstück unter die Glocke geführt, durch diese nach allen Seiten vertheilt und schießt nun über den ganzen Anzug herab.

An der hinteren Seite des Helmes tritt in Höhe des Nackens der Luftcanal in den inneren Raum (Fig. 1 d) und theilt sich dort in drei Stränge. Der eine führt über den Kopf hinweg bis in Höhe der Stirn, die beiden anderen gehen zu beiden Seiten über den Schallöffnungen in Höhe der Gabel bis zu der vorderen Oeffnung.

An die Vaterschraube des Luftcanals ist der Luftzuführungsschlauch befestigt. Er besteht aus demselben Material wie der Ueberrieselungsschlauch, ist 15 m lang und wird durch eine Messinghülle an der linken Seite der Jacke geführt.

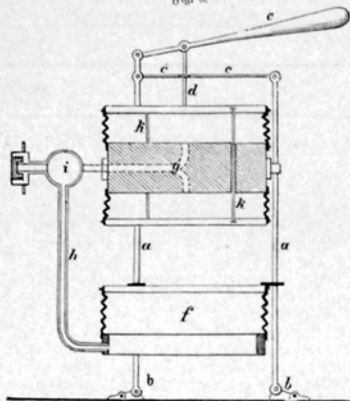
Die Jacke mit Schößen und Handschuhen besteht aus englischer Leinwand mit einem Unterzug von gummirter Leinwand und schließt an das Anlagstück des Helmes an. Sie ist mit einem Ledergürtel in der Taille und dem bereits erwähnten

Ringe für den Karabinerhaken des Ueberrierelungsschlauches und der Tülle für den Luftzuführungsschlauch versehen.

Die Hofe, aus demselben Stoff wie die Jacke, besteht aus dem Leibstück ohne Schlitze und den beiden Hofenbeinen, an deren Enden Schnallriemen befestigt sind. An dem Leibstück befinden sich Tragriemen und ein lederner Schnallgurt.

Die Luftpumpe (Fig. 6) besteht aus 2 übereinanderliegenden Blasebälgen, die durch 3 Eisenstäbe a von 0,70 m Höhe verbunden sind. Letztere haben am unteren Ende bewegliche Füße b und sind am oberen durch Eisenbänder c verbunden, in deren Durchtrittspunkt sich ein Ausschnitt für die Verbindungsstange d des Hebels e mit dem oberen Blasebalg befindet. Der Hebel ist an einer der drei Eisenstangen abnehmbar befestigt.

Fig. 6.

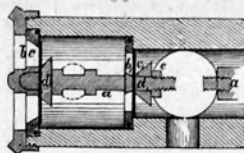


Der untere Blasebalg f funktioniert als Windfessel. Durch ein Metallrohr h ist er mit dem oberen verbunden und nimmt die überflüssige Luft, welche nicht direct durch den Luftschlauch entweichen kann, in sich auf. Es wird dadurch ein stoßweises Zufahren der Luft nach dem Helm verhindert.

Die Ventile sind außerhalb des oberen Blasebälgs in einer besonderen, cylinderförmigen Ventilkammer angebracht. Dieselbe enthält zwei Druck- und Saugeventile, von denen das eine für den oberen, das andere für den unteren Theil des Blasebälgs wirkt. Demgemäß gehen auch von der Ventilkammer zwei Kanäle aus, von denen der eine nach dem oberen, der andere nach dem unteren Theile führt. Es wirkt nun das eine Ventil beim Anheben des Hebels und läßt die Luft nach dem oberen Theile des Blasebälgs strömen, das andere Ventil in gleicher Weise beim Niederdrücken des Hebels für den unteren Theil des Blasebälgs. Beide Theile des Blasebälgs sind durch 3 Eisenstäbe mit einander verbunden (Fig. 6k).

Jedes Ventil besteht aus einem eisernen Bolzen (a Fig. 7) auf dem zwei durchbrochene Metallscheiben b und c befestigt sind, gegen welche sich die Gummipfättchen c und e lehnen.

Fig. 7.



Von der Ventilkammer führt nach dem unteren Blasebalg das erwähnte Rohr (h Fig. 6), und außerdem ist an derselben das Rohrstück mit dem Muttergewinde für den Luftzuführungsschlauch angebracht.

Fig. 8.

Der Schutzharnisch wird in einem dazu construirten Kasten (Fig. 8) verpackt, welcher in einem eisernen Gestell unter dem hinteren Theil des Personenwagens ruht. Der hölzerne Kasten enthält drei Abtheilungen, wovon die eine a ausgepuffert ist und das Kopfstück und die Hüften des Apparats aufnimmt. Die zweite b dient zur Aufnahme der Luftpumpe und hat nur an der Stelle, wo die Ventilkammer liegt, eine Polsterung zwischen zwei Knaggen. Die dritte c enthält eine Ledertasche mit den Reservetheilen und drei Schraubenschlüsseln.

An Reservetheilen sind vorhanden: 2 Gummiringe für den Verschluss der Helmscheibe, 8 Lederseilen für die verschiedenen Verschraubungen, 4 Gummischeiden für die Ventile.

Der Kasten wird durch einen zweiflügeligen Deckel geschlossen und hat zu beiden Seiten außen je einen Handgriff.

Exercitium mit dem Schutzharnisch gegen Hitze und Rauch.

Zum Eindringen in, mit Hitze und Rauch erfüllte, Räume wird der Oberfeuermann oder der Sappeur der, zum Angriff befohlenen Spritze durch den Führer der Druckmannschaft und den Feuermann zum Schlauchwagen des zugehörigen Zuges, mit dem Schutzharnisch bekleidet.

Mit dem Schutzharnisch vorwärts — Marsch!

Der Führer der Druckmannschaft und der Feuermann zum Schlauchwagen holen den Kasten mit dem Anzug von dem Personenwagen des 1. Zuges der Compagnie, zu welcher die zum Angriff befohlene Spritze gehört, herbei.

Beide Nummern schlagen die Kastenbedel, nach beiden Seiten zu, auf, nehmen den Luftschlauch heraus und legen ihn hinter den Kasten.

Anzug — anlegen!

Der Führer nimmt den Obertheil des Anzuges, die Hofe, begiebt sich zu dem zu Bekleidenden Oberfeuermann oder Sappeur, welcher vor dem Kasten, am Eingang des zu betretenden Raumes, Ausrüstung genommen, Helm resp. Feuerlappe abgenommen, Schwert mit Koppel resp. Rettungsgürt abgelegt hat.

Der Feuermann zum Schlauchwagen folgt dem Führer und unterstützt den zu Bekleidenden, welchem der Führer beim Anziehen der Hofe behilflich ist.

Der Führer legt den rechten, der Feuermann den linken Tragriemen über die Schultern des zu Bekleidenden, der Führer schnallt das rechte, der Feuermann das linke Hofenbein fest, um die Knöchel, während der zu Bekleidende den Leibriemen der Hofe fest anzieht.

Der Führer und der Feuermann nehmen den Obertheil des Anzuges, den Helm mit der Jacke, aus dem Kasten.

Der zu Bekleidende nimmt eine gebückte Stellung ein und streckt die Arme nach oben.

Der Führer tritt, den Helm in beiden Händen haltend vor denselben.

Der Feuermann hält die Jacke hinter dem zu Bekleidenden auseinander.

Beide Nummern lassen den Obertheil des Anzuges hinabgleiten, der Führer den Helm bis auf die Schultern niederlassend, der Feuermann die Arme des Oberfeuermanns resp. des Sappeurs in die Jackenärmel leitend.

Sobald der Helm auf den Schultern aufliegt und die Jacke straff heruntergezogen ist, öffnet der Führer die Helmscheibe, legt die Jacke vor in Falten, während der Feuermann zum Schlauchwagen den Leibgurt der Jacke anzieht und fest zusammen schnallt.

Luftschlauch — anschrauben!

Der Führer nimmt den Ueberrierelungsschlauch unter den linken Arm des Bekleideten durch, hakt den Karabinerhaken des Schlauches in den Ring der linken Jackenseite, steckt den Luftschlauch durch die Messingtülle hinter dem genannten Ring, holt die Mutterschraube des Luftzuführungsschlauches, schraubt dieselbe an die Vaterschraube des Luftschlauches der Jacke, legt den Luftzuführungsschlauch aus und verbindet denselben mit der Luftpumpe.

Der Feuermann zum Schlauchwagen holt die Luftpumpe herbei, stellt dieselbe auf, befestigt den Balancier, tritt mit beiden Füßen auf die beweglichen Füße der Luftpumpe und fasst den Balancier mit der rechten Hand.

Sobald die Verbindung der Luftpumpe mit dem Schutzharnisch hergestellt ist, tritt der Führer vor den damit Bekleideten, schließt die Helmscheibe, commandirt:

Luft — Marsch!

und wenn er sich überzeugt hat, daß die Luftpumpe gut funktioniert

Luft — halt!

Schlauch — vor!

Nr. 1 der zum Angriff commandirten Spritze überbringt dem, mit dem Schutzharnisch Bekleideten das Schlauchrohr, gibt es ihm in die rechte Hand und steckt das Mundstück in die Trompete des Ueberrierelungsschlauches.

Auf das Commando:

Wasser — Marsch!

läuft der Feuerwehrmann zum Führer, beide Nummern reiben das Rieselwasser in den Anzug, bis dessen Stoff völlig getränkt ist und das Rieselwasser ohne einzuziehen abläuft.

Der Feuermann zum Schlauchwagen eilt zur Luftpumpe zurück und setzt dieselbe auf das Commando des Führers:

Luft — Marsch!

in Thätigkeit.

Wasser — Halt!

Der Führer leitet den, mit dem Schutzhangzng Besleideten zu dem Eingang des zu betretenden Raumes, giebt dem Vordringenden sorgsam den Luftschlauch nach, achtet auf dessen Commandos und giebt sie weiter.

Bemerkt der Führer an der Bewegung des Luftschlauches, daß der Eindringende zurückkehren will, so zieht er den Luftschlauch langsam zurück, den Zurückkehrenden zum Ausgang leitend.

Nr. 2 der in Thätigkeit befindlichen Spritze, zieht in gleicher Weise den Wasserschlau nach.

Sobald der mit dem Schutzhangzng Besleidete den Ausgang erreicht hat und sich in freier Luft befindet, commandirt der Führer:

Luft — Halt!

und öffnet die Helmschleibe.

Der in den gefährdeten Raum Eindringende hat zu beachten:

daß er sich nicht zu tief bückt, weil die Schwere des Helmes zu ermüdend wirkt,

daß er kein Feuer hinter sich läßt, damit der Luftschlauch durch dasselbe nicht beschädigt wird,

daß der Luftschlauch nicht eingeklemmt und die Luftzuführung abgeschnitten wird,

daß er den Anzug von Zeit zu Zeit mit Wasser überrieselt, daß, wenn der Luftschlauch zurückgezogen wird, er der Bewegung folgt und zum Ausgang zurückkehrt.

Wird der Anzug nicht mehr gebraucht, so erfolgt das Commando:

Luftschlauch — los!

Der Führer löst die Verbindung des Luftzuführungsschlauches mit der Luftpumpe und dem Luftschlauch der Jade, zieht denselben aus der Messinghülle und halt den Karabinerhaken des Ueberriegelungsschlauches vom Jadenring los.

Anzug — ablegen!

Der Führer tritt vor, der Feuermann hinter den Besleideten.

Der Feuermann löst den Leibriemen der Jade.

Der Besleidete nimmt eine gebückte Stellung ein und streckt die Arme nach oben.

Der Führer faßt den Helm mit beiden Händen und zieht den Obertheil des Anzuges mit Hilfe des Feuermannes dem Besleideten aus.

Demnachst schnollen beide Nummern die Hosenbeine los, ziehen die Hosen nach Abnahme der Tragerriemen und Öffnen des Leibgürtes ab und legen dieselbe zusammen.

Schutzhangzng zurück — Marsch!

Der Führer und der Feuermann legen die Luftpumpe, nach Beseitigung des Balancers, in den Kasten, bringen den Obertheil und Untertheil des Anzuges in denselben unter, legen den Luftzuführungsschlauch ebenfalls fort, schließen die Kastenbedel und bringen den Kasten mit dem Anzug zum Personenwagen zurück.

Schlußbemerkung: Nach der Rückkehr auf Wache ist der Schutzhangzng auf das Sorgsamste zu reinigen, zu trocknen und die Luftpumpe zu prüfen.

Das Brandunglück in der chem. Fabrik Lindenhof (Duisburg).

Duisburg, 11. März.

Am Samstag den 8. d. kurz nach 10 Uhr Abends entstand infolge einer Explosion in der chemischen Fabrik „Lindenhof“ von G. Beyer & Co. (Theerfabrik am Gidelstamm) Feuer, welches sich infolge der angehauchten Brennstoffe mit großer Geschwindigkeit über einen großen Theil des Fabrik-Etablissements verbreitete.

Ueber die Ursache der Explosion erfährt man folgendes: 2 Arbeiter waren unter der Leitung eines Schlossermeisters, welcher schon seit langen Jahren als solcher auf der Fabrik thätig ist, beschäftigt, eine Kohrleitung an einem der Destillationsapparate anzubringen und müssen sich hierzu, wenn auch vielleicht nur für einen Augenblick, eines Lichtes bedient haben, trotzdem die strengsten Vorschriften in dem Fabrik-Reglement, welches wöchentlich den Arbeitern in Erinnerung gebracht wird, die Anwendung von Licht bei solchen Arbeiten verbieten.

Durch die heftige Explosion, welche sämmtliche drei Arbeiter mit brennendem Oel übergieß, wurden zwei derselben von dem Gerüst, auf dem sie standen, heruntergeschleudert und konnten dort von dem rasch herbeigeeilten Fabrik-Meister und einigen Arbeitern aus dem Bereich des brennenden Oels z. gebracht werden. Die Verletzungen der beiden Bedauernswürdigen waren jedoch schon so bedeutend, daß beide am andern Morgen denselben erliegen sind, der eine im St. Vincenzhospitale, der

andere in seiner Wohnung. Der dritte Arbeiter scheint direct getödtet worden zu sein; erst nach Bewältigung des Brandes fand man nur spärliche Knochenüberreste des vollständig verholzten Leichnams.

Sämmtliche drei Verunglückte waren verheirathet und hinterließen jeder eine zahlreiche Familie. Die Besizer der Fabrik werden, wie wir hören, in ausreichendem Maße für die Hinterbliebenen sorgen.

Vor wir über den Fortgang und die schließliche Bewältigung des Brandes berichten, sei es uns gestattet, etwas über die Lage und örtlichen Verhältnisse der Fabrik zu sagen. Die Fabrik liegt innerhalb des V. (Hochfelder) Feuerlochsbezirks an der Banheimerstraße, etwa 50 Minuten von der inmitten der Stadt liegenden Brandwache und circa 25 Minuten von der nächsten telegraphischen Feuermeldestelle entfernt.

Im Rücken der Fabrik liegt der Hochfelder Rhein-Hafen und zwischen beiden befinden sich Lagerplätze mit Eisenbahngleisen. Links hinter der Fabrik befindet sich ein dazu gehöriges großes Wohngebäude, fernerhin in größerer oder geringerer Entfernung noch einige andere Wohngebäude.

Auf dem mittleren Fabrikterrain befindet sich eine große Anzahl von Apparaten für die Theerdestillation, alle ohne Ueberdachung, dahinter nach dem Hafen zu große gemauerte Theer- und Asphaltesternen, theils überwölbt, theils offen. Hinter und neben diesen Gisternen lagerten ungeheure Vorräthe von Theer in Fässern, sowie Rohproducte aus der Theerdestillation, als Benzin, Naphtalin, Asphalt u. s. w. Auf den Eisenbahngleisen standen mehrere mit Theer gefüllte Gisternenwagen.

Der Wind war zu Anfang des Brandes nordöstlich, in gerader Richtung auf das vorstehend erwähnte Wohnhaus hin, sprang dann nach Osten um, so daß er die Flammen nach den Theerdestillen und den großen Vorräthen in den Fässern trieb, und sprang dann schließlich nach Süden um, indem er die dichten, schwarzen Rauchwolken des mittlerweile benähtigten Feuers bis über die entfernt gelegenen Stadttheile Hochfelds hinwegtrieb.

In der Banheimerstraße liegt ein Mohr der Stadt. Wasserleitung und im Anschluß an dasselbe befindet sich gerade der Fabrik gegenüber ein Feuer-Hydrant.

Der 5. Spritzenzug (Hochfeld) war mit Spritze und Hydrantenwagen zuerst an der Brandstelle erschienen und griff das Feuer mit Umsicht und Energie an, sein Hauptaugenmerk auch hauptsächlich darauf richtend, das gefährdete Wohngebäude und die gefüllten Fässer mittels der Wasserleitung zu schützen.

Die übrigen Abtheilungen der städtischen freiwilligen und der Turnerfeuerwehr, welche an dem btr. Abende zu einem gemeinschaftlichen Hauptappell versammelt gewesen waren, kamen mit ihren Geräthen in verhältnißmäßig kurzer Zeit auf der Brandstelle an und nahmen erfolgreich theil an den Vorkämpfen. Von dem bereits durch den 5. Spritzenzug in Benutzung genommenen Hydranten wurden noch zwei Schlauchleitungen abgezweigt, durch welche die ganze Brandstelle umsofort und mächtige Wasserstrahlen in das Feuermeer geschleudert wurden.

Es war hierbei ein großes Glück, daß die Bemühungen der Feuerwehren unterstützt werden konnten durch einen der Besizer der Fabrik, welcher durch seine Angaben, wohin die Wasserstrahlen zu richten seien, wesentlich dazu beitrug, daß die Vorkämpfe von Erfolg gekrönt wurden, denn bei der Eigenschaft des Brandobjects war es sehr wichtig, daß durch die hinzugeführten Wassermengen das Feuer nicht noch vermehrt anstatt vermindert wurde. Alle vom Feuer ergriffenen Gefäße und Apparate, welche schwere Oele enthielten, konnten durch Wasser gelöscht werden, während dasselbe fern zu halten war von den leichteren Oelen, indem sonst diese auf dem Wasser schwimmend, das Feuer immer weiter verbreitet hätten.

War so ein Theil der Wehren eifrig beschäftigt, das Feuer zu unterdrücken, so mühte sich ein anderer Theil mit beinahe übermenschlichen Anstrengungen ab, die mit Oel und Theer gefüllten Fässer, die Theerwagen z. aus dem Bereiche des Feuers zu entfernen, sowie um Gräben zu ziehen, um den brennenden, den Boden bedeckenden Theer, aufzuhalten. Sie wurden hiezu lebhaft und in dankenswerther Weise unterstützt von den auf der Brandstelle anwesenden Polizeibeamten, welchen außerdem die undankbare Aufgabe zufiel, eine große Menge von Janbagel von der Brandstelle fern zu halten, welcher leider hier, wie auch anderwärts bei ähnlichen Anlässen die Thätigkeit der Feuerwehr durch unflätige Nebensarten z. ja sogar durch Steinwürfe zu stören pflegt.

So gelang es denn endlich den unermüdbaren Anstrengungen aller dabei Theilnehmenden gegen 4 Uhr Morgens das Feuer soweit zu bewältigen, daß die Wehren mit Zurücklassung einer starken Brandwache (der ganze 5. Spritzenzug und ein Theil des Hydranten-Corps) abrücken konnten. Die Brandwache hatte in unausgesetzter Thätigkeit noch bis Morgens 7 Uhr zu thun und konnte sich alsdann der wohlverdienten Ruhe hingeben.

Die Fabrik war erst seit einigen Wochen in den Besitz der jetzigen Eigentümer übergegangen und war bisher noch nicht versichert. Obgleich alle vorbereitenden Schritte hierzu bereits getroffen waren, so war die Versicherung doch noch nicht perfect, und trifft daher der beträchtliche Schaden die Besitzer allein. Es sind nach deren Angaben etwa 2500 bis 3000 Centner theils fertiges, theils rohes Material verbrannt. Mit dem Wiederaufbau der Fabrik soll sogleich begonnen werden und hoffen die Besitzer in 4 bis 5 Wochen dieselbe wieder in Betrieb setzen zu können.

Dellmann.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

Die freiw. Feuerwehren in Dortmund haben sich von den ihnen zur Auswahl gestellten Tagen für den 24. und 25. Mai entschieden; es wird sonach am ersten Tage der Verbandstag und am folgenden das Verbandsfest stattfinden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Die Mitglieder der Königin-Augusta-Stiftung für die Berliner Feuerwehr traten am 5. d. im Conferenzsaale der Feuerwehr, in der Lindenstraße, zur diesjährigen Generalversammlung zusammen. Die Stiftung

hat sich auch im letztvergangenen Jahre der fortgesetzten Huld Ihrer Majestäten zu erfreuen gehabt. Das Polizei-Präsidium stellte auch im vergangenen Jahre der Stiftung eine Beihilfe aus den Zinsen des Straßgelberfonds der Feuerwehr in Höhe von 1500 M. zur Verfügung; eine gleiche Summe überwies der Ausschuss der Hygiene-Aussstellung. Auch der deutsche Feuerwehr-Ausschuss förderte die Zwecke der Stiftung durch einen Beitrag. Die Gesamteinnahme belief sich, mit Einschluß des Bestandes von 580 M., auf 15361 M. Verwendet wurden davon zu Unterstüßungen 10967 M. Anvalide Mannschaften der Feuerwehr wurden am Schluß des Jahres 1882 34 unterstüßt. Im Laufe des Jahres 1883 verstarb einer von ihnen; einem zweiten wurde die Unterstüßung entzogen aus Grund des § 7 des Statuts, und bei zwei weiteren wurde die Zahlung vorläufig sistirt, weil eine hervorragende Bedürftigkeit nicht mehr vorlag. Am Schluß des Jahres 1883 erhielten somit nur noch 30 Invaliden Beihilfe; ebenso hat sich die Zahl der unterstüßten Wittwen von 33 auf 29 vermindert: 2 wurden neu übernommen, 6 schieden aus und zwar 5, weil auch bei ihnen die Verhältnisse sich geändert haben.

* Donaueschingen. Das 10. badische Feuerwehr-Landesfest wird in diesem Jahre am 2. bis 4. Aug. hier abgehalten und soll damit die Feier des 25-jährigen Jubiläums des hiesigen Corps verbunden werden. Die Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften und das Festbankett werden in der vom Fürsten von Fürstberg zur Verfügung gestellten Reithalle stattfinden.

Anzeigen.

Feuerwehr-Steigerleitern

liefert unter Garantie

75

C. Beukelmann, Dortmund.

Ueberflur-Hydranten (System Cramer)

Die

D. R. P. Nr. 25514, 25159, 25160

Oesterreich-Ungarisches P. Nr. 33822, 51963



erhöhen die Schlagfertigkeit einer Feuerwehr bedeutend, da sie in dunkelster Nacht, bei Eis und Schnee, stets aufzufinden, sowie äusserst einfach und schnell zu bedienen sind.

Zeugnisse und illustrierte Prospekte werden auf Verlangen gratis und franco übersandt.

Die solideste Ausführung garantiert

Die Königin-Marien-Hütte,

Actien-Gesellschaft zu Cainsdorf i. Sachsen.

Hygiene-Ausstellung zu Berlin 1883:

Silberne Medaille.

65

Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik

I. Preis
prämiirt.

H. Säuberlich

Freiberg (Sachsen)

I. Preis
prämiirt.

empfeht alle Arten und Grössen von Spritzen u. s. w., neuester eigener Construction. — Garantirt: Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit, sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthswagen.

43

Billigste Preise.

Blödner & Vierschrodt,

Mechanische Schlauchweberei und Gummiwaarenfabrik

Gotha,

empfehlen unter Garantie

I. rohe und gummirte Hanfschläuche, Doppelschläuche, Feuerreimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

78

Ein gel. j. Mann, welcher mit tämmtl. Feuerwehr-Bedarfs-Artikeln vollkommen vertraut u. tücht. Buchhalter u. Correspondent ist, seine jetz. Stellung über 8 Jahre inne hat, sucht anderw. Engagement. Beste Zeugn. u. Refer.

Gest. Anerbieten unter S. C. 77 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

2 gebr. Wasserkuppen

mit neuen Holzbüten billig zu verkaufen.

C. Beukelmann, Dortmund.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halb-wollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

C. Henkel in Bielefeld.

Wachsfackeln

liefert

P. Reinshagen,
Strasse bei Lennep.

Feuerwehr-Helme

aus bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl,

Militär-Effekten-Fabrik, Barmen.

Preis-courante gratis und franco. 56



Visiten-Karten

mit Vignetten

von Mark 1,00 an empfiehlt

Fr. Staats, Barmen.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Deutschland.

(Auszug aus dem Central-Patent-Register.)

Patent-Anmeldungen.

- 8 L. 2461. Neuerungen in der Herstellung von Hauchschläuchen. — Langer & Pöhler in Arnstadt in Thüringen.
 59 J. 864. Vorrichtung zum Handbetrieb von Dampffeuerpumpen. — G. A. Jauch in Leipzig.
 59 S. 2144. Herumschwenkbare Schlauchtrommel an Feuerpumpen. — H. Sorge in Bielefeld bei Erfurt.
 61 B. 4593. Extincteur. — Eduard Rau in München.
 61 C. 1316. Rettungsleiter zur Benutzung bei Feuergefahr. — Daniel Roberdeau Glymer in Reading, Pa., U. S. A.
 61 K. 3192. Zusammenlegbarer Schutzhelm für Feuerwehrleute. — Dr. Kondat in Dobna bei Wärgeln.

Patent-Ertheilungen.

- 4 Nr. 26612. Neuerungen an Feuerwehrlaternen, betreffend die Zuführung von Luft zur Flamme und die Verhütung des Ausfließens von Öl beim Umfallen der Laterne. — G. Junger in Salzburg, Oesterreich. Vom 9. September 1883 ab.
 4 Nr. 27016. Sicherheitslampenverschluss. — J. Oberkirch, Betriebsinspector auf Zeche Victor bei Castrop. Vom 9. September 1883 ab.
 47 Nr. 26278. Schlauchkupplung. — C. Hartmann, Lokomotivführer a. D. in Soest, Westfalen. Vom 4. Februar 1883 ab.
 47 Nr. 26301. Rohr- und Schlauchverbindung mit Selbstsicherung. — G. Linser in Reichenberg, Böhmen. Vom 16. September 1883 ab.
 61 Nr. 26585. Rettungsapparat bei Feuergefahr. — O. Hirt in Rixloch. Vom 16. September 1883 ab.
 76 Nr. 27133. Wärme- und Feuersignal-Apparat. — A. Jassch und W. Reikner's Söhne in Triebitz bei Jglau, Oesterreich. Vom 2. August 1883 ab.
 81 Nr. 26317. Transportables feuergefährtes Magazin zur Aufbewahrung feuergefährlicher Flüssigkeiten. — J. Deutsch in Darmstadt. Vom 3. Juni 1883 ab.

Ausland.

(Auszug aus der Patentliste des Patent-Bureau von Rich. Vukob in Oestrich.)

Patent-Ertheilungen.

Oesterreich.

- Flammensichere Imprägnierungspräparate. — Wenzel Joseph Hildebrand und Eduard Grisch in Wien. 22. November 1883.
 Feuerlöschmaske. — Israel Posnansky in Wien. 27. November 1883.
 Feuerlösch Apparat. — Leon Wymenez und José Frigoyen in Bampolona. 2. December 1883.
 Elektrischer Contactapparat für Alarm- und Feuerlöschzwecke. — Victor Vankeerberghen in Brüssel. 14. December 1883.
 Automatischer Feuerlöschapparat. — Victor Vankeerberghen in Brüssel. 14. December 1883.

England.

- Nr. 3648. Feuerlösch Thür. — R. W. C. Braid, London.

Frankreich.

- Nr. 157861. Rettungsleiter. — Bomblin & Gaisandier. 5. October 1883.
 Nr. 157939. Rettungsapparat für Feuersbrünste. — Ferr. 9. October 1883.

Vier Staaten von Nord-Amerika.

- Nr. 291940. Feuer-Rettungs-Apparat. — J. W. Robertson, Kingston.
 Nr. 292226. Trommel für Spritzenschläuche. — V. Heywood, Brooklyn.
 Nr. 292265. Rettungsapparat bei Feuergefahr. — J. G. Stoddard, Springfield.
 Nr. 292531. Rettungsleiter für Feuergefahr. — A. J. Bartlett, Elm Hat.
 Nr. 293680. Rettungsapparat für Feuergefahr. — J. Steinwender, Alleghany.
 Nr. 292796. Schutzvorrichtung für elektrische Ströme. — J. W. Dyer, Philadelphia.
 Nr. 292803. Rettungsapparat für Feuergefahr. — J. T. Guthrie, Leesburg.

Der Hoeje'sche Apparat zur Ortsbestimmung nächtlicher Feuersbrünste.

Ueber einen Versuch, welcher betr. der Verwendbarkeit des Hoeje'schen Apparats zur Ortsbestimmung nächtlicher Feuersbrünste von der Höhe des Marienthurms zu Wismar i. Z. gemacht worden, berichtet das „Westf. Ztbl.“ u. a. folgendes:

Das bloße Auge kann irren zwischen an einander liegenden Ortschaften, dieser Apparat aber ermöglicht vollste Gewissheit. — Die angestellten Proben ergaben dies auf das Ueberzeugendste. Als wir mit den beiden Commandanten unserer Feuerwehr, dem städtischen Provisor der Feuerlöschanstalten und dem Thurmwärter die Höhe des Glockenstuhls erreicht hatten, von dem aus der Wächter seine Umschau hält, war es kurz vor 6 Uhr. Es war ein dunkler aber nebelreicher Abend. Ueber die Grenze der Stadt hinaus war Nichts zu erkennen. Wir wandten uns zunächst der westlichen Thurmöffnung zu, und wurde der Pfahl, an welchem die Röhren für alle in westlicher Richtung liegenden städtischen Ortschaften angebracht waren, untrübbare befestigt. Als es 6 Uhr ausgeschlagen hatte, sahen wir plötzlich in westlicher Richtung einen roten Feuerchein von etwa zwei bis drei Fuß Durchmesser. Es war bengalisches Feuer, welches verabschiedet haben punkt 6 Uhr von besonders zu diesem Zweck mit Fahrwerk ausgehenden Boten in einem bestimmten Ort angelündet war. Der Thurmwärter erklärte, die Stelle des Feuers wohl rathen, sie mit vollster Sicherheit aber nicht bestimmen zu können. Nun wurde das Feuer in den am meisten nach seiner Richtung liegenden Röhren gesucht. Wir blieben durch 2 Röhren, — alles schwarz; in der dritten aber war die Oeffnung in der vorderen Scheibe gänzlich durch den roten Feuerchein ausgefüllt. Die Röhre hieß „Klein Woltersdorf“ und hier war, wie uns nummehr der Provisor eröffnete, das Feuer in der That angelündet. — Als Zeichen, daß der Versuch gelungen, wurde eine brennende Fackel herausgehalten. Dann vergingen etwa 15 bis 20 Min. und nun sahen wir ungefähr in derselben Richtung wieder ein rothes Feuer aufleuchten. Diesmal war es in „Groß Woltersdorf“, und es bewährte sich die Sicherheit des Apparates auf das Frappanteste durch den Umstand, daß obwohl doch die beiden Ortschaften nahe bei einander liegen, so nahe, daß die beiden entsprechenden Röhren in ihrer Richtung nur um einige Millimeter von einander abweichen, es doch in der Röhre Klein Woltersdorf dunkel blieb, wenn es in Groß Woltersdorf brannte, und umgekehrt. Auch dies Experiment war durchaus gelungen.

Daß diese Einrichtung gerade für Wismar von größter Wichtigkeit werden kann, liegt auf der Hand. Der Apparat, der, wie schon erwähnt, in allen vier Thurmöffnungen aufgestellt ist, umfaßt in 34 Röhren alle zur Stadt gehörenden Güter und Dörfer, und die Wichtigkeit des Apparats wird durch den Umstand recht evident, daß die städtischen Besitzthümer nicht allein, sondern unternehmst mit Domanal- und ritterlichen Gütern die Stadt umkränzen. Bekanntlich ist die städtische Feuerwehr nur verpflichtet, den städtischen Ortschaften zur Hülfe zu eilen; bei Bränden in ritterlichem oder Domanal-Besitz hat sie nur auf besondere Verfügung einzuschreiten. Dieser Apparat verhindert nun auf das Sicherste jedes vergebliche Ausfahren der Feuerwehr. Kein ritterliches und kein Domanalgut kann bei einem Brande in den Röhren aufgefunden werden, weil eben auf solche Güter keine Röhren gerichtet sind, und ruhig kann die Feuerwehr eine Aufforderung abwarten, wenn der Herd des Feuers durch die 34 Röhren nicht zu ermitteln ist. — Die Apparate ruhen im Marienthurm neben den Fenstern auf festen Holzlagern, die in der Wand befestigt sind; mit zwei bis drei Griffen kann der Thurmwärter sie, sobald er die Pufen geöffnet hat, an ihrer Stelle befestigen und in zwei bis drei Minuten höchstens kann er, sobald er Feuerchein bemerkt, den Herd desselben ermitteln haben. Die Verständigung zwischen dem Thurmwärter und der Feuerwehr würde vielleicht zweckmäßig durch ein Telephon hergestellt. — Der Apparat ist sehr billig und sind Prospekte von dem Erfinder G. Hoeje in Kostlos gratis zu beziehen.

Brandfälle etc.

* **Eibersfeld**, 16. März. In einem Keller der Möbelfabrik des Herrn F. W. Strothmann im Thomashof brach gestern Abend Feuer aus. Eine zum Trocknen über einem Heizapparat ausgebreitet gewesene Partie Seegras hatte sich infolge der großen Hitze und inneren Feuchtigkeit selbst entzündet. Dank des Umsandes, daß das Feuer, welches in dem großen Etablissement reichlich Nahrung gefunden hätte, noch im Entstehen von dem Besizer bemerkt wurde, konnte dasselbe von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr bald gelöscht werden.

* **Witten**, 5. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr ertönten die Feuerwehrsignale hier und in Umkreis und riefen die Mannschaften zusammen. In dem Anbau des Wirths Herrn H. Hemke im Ardey war Feuer ausgebrochen, welches

bei dem starken Südwinde sehr rasch um sich griff und auch bald das Wohnhaus in Brand setzte. Die Annener Feuerwehr erschien zuerst auf dem Plage, es war ihr aber nicht möglich, dem entsetzten Element genügend zu wehren, da es an dem nöthigen, an Wasser mangelte. Erst als bald nachher die Wittener Wehr auf der Brandstelle ankam, gelang es den vereinten Bemühungen aus einem entsetzten Steinbrüche Wasser zu heben und des Feuers allmählig soweit Herr zu werden, daß von dem Wohnhause wenigstens die unteren Räume gerettet wurden, so daß es dem Besizer möglich sein wird, bei sofortiger provisorischer Bedachung seine Wärderei und Wirtschaft fortsetzen zu können; von dem Anbau sind nur die Umfassungsmauern geblieben. Es hat sich auch gestern hier so recht wieder der große Werth der Feuerwehren herausgestellt. Wenn dieselben nicht so schnell, wie es der weiten Entfernung wegen möglich war, zur Stelle waren, wäre dem Besizer nicht allein Hab und Gut total verbrannt, sondern es würde demselben auch von den geretteten Möbeln und Waarenvorräthen sehr vieles abhanden gekommen sein, welches jetzt durch die wohlorganisirten Wehren und mit Unterstützung der Polizei nach Kräften verhindert wurde. Beide Wehren sowohl als auch die Polizei verdienen das größte Lob. Wie gesagt wird, hat Herr Hemke meistens alles verhindert.

* **Kemtschid, 11. März.** [Bedrohung der Feuerwehr.] Die „K. Z.“ berichtet: Gestern Abend wurde gegen halb 10 Uhr die freiwillige Feuerwehr Kemtschid alarmirt; es brannte das in der Nachbarschaft des Waisenhauses gelegene sogenannte Schöndingische, jetzt der Stadtgemeinde Kemtschid gehörige Haus. Dasselbe war einigen Personen, welchen es nicht möglich geworden, sich ein Unterkommen zu verschaffen, zur einstweiligen Benutzung angewiesen worden. Gestern Nachmittag wurden jedoch die Bewohner aus wohlberechtigten Gründen von der Polizei ausgewiesen und die Thüren verriegelt. Abends stand das Gebäude in Flammen. Die Thätigkeit der Wehr wurde durch eine erhebliche Anzahl von Individuen verhindert, der Mob schritt zu Drohungen und Thätlichkeiten gegen die Feuerwehrleute, ein Individuum bedrohte sogar die Führer mit einem Handballe. Als es endlich der Wehr gelangen, das Feuer zu dämpfen und an's Auspucken ging, wurde nach derselben mit schweren Steinen geworfen, ein Mitglied, welches sich auf kurze Zeit von der Wehr entfernt hatte, erhielt einen wüthigen Schlag mit einem Holzhüde, der starke Vederhelm verhielte glücklicherweise eine schwere Verletzung. Als die Wehr zum Abziehen bereit war, brannte der Trümmerrhaufen sowie der noch aufrechtstehende Rest der Gebäulichkeiten, von mehreren Individuen angezündet, wieder lichterloh. Dem besonnenen Auftreten der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß es nicht zu einem blutigen Kampfe kam. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht und haben diejenigen, welche am Schüren des Feuers, sowie an der Verhinderung, Bedrohung und Mißhandlung der Feuerwehrleute Antheil genommen, harte Strafen zu gewärtigen.

* [Schiffsbrand.] Der österreichische Schooner „Elisa C.“ ist, wie ein Telegramm aus Havre meldet, auf offenem Meere verbrannt. Die Mannschaft flüchtete sich in die Boote und wurde von der österreichischen Barke „Agostino C.“ aufgenommen und in Havre gelandet.

* [Eine Kirche in Brand gesteckt.] Ein sonderbares Verbrechen wurde, wie aus Paris gemeldet wird, in der Nacht vom 2. d. M. in dem aus dem Marnefluß malerisch gelegenen Orte Joinville-le-Pont begangen. Gegen Morgen entdeckte man, daß in der Sacristie der Ortstische Feuer ausgebrochen war. Die Einwohnerwehr wurde bald alarmirt und arbeitete mit den aus den verschiedenen Forts herbeigeeilten Soldaten an dem Rettungswerke. Es gelang auch, die Kirche selbst vor dem verzehrenden Elemente zu schützen, und um 9 Uhr war der Brand gelöscht. Jetzt erst stellte es sich heraus, daß das Feuer in verbrecherischer Absicht gelegt wurde. Strolche waren in das Innere der Kirche eingedrungen und hatten, offenbar aus Mergel darüber, daß sie in der Kirche nichts von Werth vorfanden, dieselbe in Brand gesteckt. Der Schaden wird auf 30 000 Francs geschätzt.

* [Der Schleiher, der über die Entstehungsurache des Brandes des Berliner National-Theaters schreibt.] dürfte, schreibt ein Berichterstatter dem „K. Z.“, nun dennoch geküßet werden. Die Criminalpolizei hegt den Glauben, der Brand wäre von böswilliger Hand angestiftet worden, und hat diese Ueberzeugung durch einen merkwürdigen Fund gelegentlich des gänzlichen Abbruchs der Brandruinen neue Nahrung erhalten. Bei Ausräumung des ehemaligen Versammlungsraumes fand ein Arbeiter unter der Rampe drei gefüllte, nicht versiegelte Weinflaschen. Der frühere Inspector des Theaters, Hr. Pflug, fand, daß der Inhalt mit Benzin vermishtes Petroleum

war. Es muß erwähnt werden, daß seit vielen Jahren Petroleum im Theater streng verpönt war. Hr. Pflug machte der Revierpolizei Anzeige, und erschien der Criminal-Commissar Grünmacher bald an Ort und Stelle. Der Capellmeister des Theaters, Hr. Wiedede, dem durch die Katastrophe ein mit werthvollen Noten und Partituren gefüllter Schrank verlustig ging, ist vom Glücke begünstigt worden. Der Schrank wurde im Schutze, zwar stark beschädigt und angebrannt, vorgefunden, doch ist der größte Theil des Inhalts noch wohl erhalten.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Samariterdienst.] Aus dem Siegerlande berichtet das „K. Z.“: Wir begegnen fast auf allen Orten des Siegerlandes einer Vorkehrung, die in jeder Weise nur lobend anerkannt werden muß. Jedes Dorf hat nämlich 1 oder 2 ihrer Leute durch Dr. Diesterweg in Siegen so weit auszubilden lassen, daß dieselben bei einem etwa eintretenden Unglücksfalle den Verunglückten die erste Hülfeleistung gewähren können. Dabei ist auch auf jedem Dorf ein Verbandskasten mit den nöthigen Utensilien stets zur Hand. Von welch großem Vortheile diese Vorkehrung ist, namentlich für diejenigen Verwundeten, welche eine weite Strecke bis zum nächsten Arzt haben, ist nicht zu verkennen, um so weniger, wenn man bedenkt, daß Verunglückte oft Stunden, ja halbe Tage lang liegen mußten, ehe ihnen ärztliche Hülfe zu Theil werden konnte. Bei Knochenbrüchen, Blutungen zc. sollen die ersten Verbände von den hierzu angeleiteten Mannschaften in vielen Fällen so geschickt angebracht gewesen sein, daß ihnen hierfür das ungetheilte Lob des Arztes zu Theil wurde.

* [Schwedische Zündhölzer.] Daß man beim Gebrauch der schwedischen Zündhölzer sehr vorsichtig sein muß, besonders bei denjenigen, welche nur dem Namen nach als solche in den Handel kommen, deren Qualität aber keineswegs besitzen, beweist folgender Vorfall. Ein Dame in Aachen strich Montag, 3. d. M., Abends, ein solches Zündhölzchen an, wobei sie die halb geöffnete Schachtel in der Hand hielt. Der glimmende Kopf des Hölzchens slog in die Schachtel und bewirkte dadurch eine Explosion der übrigen Hölzer. Glücklicherweise hat die Dame keinen nennenswerthen Schaden erlitten, nur wurden Augenbrauen und Kopfhaut ein wenig lädirt.

* [Eine Schornsteinfeger-Academie.] die erste Deutschlands, in welcher angehende Schornsteinfegermeister theoretisch ausgebildet werden, ist von der Vaugewerkschule in Neustadt in Mecklenburg eingerichtet worden. Die Schüler derselben werden im Schreiben, Rechnen und in der deutschen Sprache unterrichtet. Durch Unterricht in der Construction der Feuerungsanlagen, in den baupolizeilichen Bestimmungen und im Zeichnen sollen sie so weit gebracht werden, daß sie eine bauliche Zeichnung verstehen und sich über Feuerungsanlagen gutachtlisch äußern lernen. Der Cursus beginnt am 17. April. Mehrere Zöglinge sind bereits angemeldet.

Feuerwehrlied.

Wtl. Freisch auf Kameraden zc.

Umgehungen hält uns ein heiliges Band
Als Brüder und traute Genossen!
Wir stehn für einander mit Herz und Hand
Geh'n dem Tode entgegen entschlossen!
Wo das Unglück schreiet, da treten wir ein
Und lindern der Menschheit bedrängende Pein.

Der Gleichheit sind wir stolz uns bewußt,
Wir kennen nicht Orden und Titel,
Nur das Rettungswort schmückt unsere Brust,
Doch ein Herz schlägt unter dem Rittel.
„Vertraue dem Höchsten, vertraue Dir!“
Heißt unsere Lösung, heißt unser Panier!

Wo fesseln wüthet des Feuers Macht,
Da ruf's uns, zu helfen, zu retten,—
Der Dackstuhl stürzt, der Wibel zertrast,
Wir schleichen nur enger die Ketten!
Wo die gierigen Flammen ein Leben bedrohn,—
In Gefahren blüht uns erhabender Lohn.

Und ist uns, zu bändigen das Element,
Mit vereinten Kräften gelangen,
Ein Kambuch, das durch die Seele uns brennt,
Sei dankend von uns dann gelungen:
Wir preisen die Kraft und wir preisen den Muth,
Der niederkämpft die Gewalten der Gluth.

Wd. Büttger, Leipzig K. 6.

Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unentgeltlich gekehrt, als: Original-Gedichte und Lieder, Skizzen aus dem Feuerwehrleben zc., willkommen.